

## **Spätsommer im Süden**

*von Günter Milke, München*

**Bevor sich bei uns** die stabilen herbstlichen Hochdruckwetterlagen einstellen und sich der „goldene Oktober“ ankündigt, sollte man noch einmal in den Süden fahren, wo man den Sommer verlängern kann. Den „goldenen Oktober“ bei uns sollte man dann aber nicht versäumen.

Fährt man dann mit dem Auto nach Süden, hat man freie Fahrt; denn dorthin sind kaum noch Urlauber unterwegs. Dafür kommen einem auf der Gegenfahrbahn Autokolonnen von Rückreisenden entgegen, weil Urlaub und Ferien daheim zu Ende gehen. Man ahnt dann schon, dass an den „Küsten des Lichts“ der Trubel nachgelassen hat.

Dort kann es um die Mittagsstunden noch einmal sehr heiß werden, nachts aber genügt dann manchmal nicht mehr nur ein Bettlaken als Zudecke, weil Nächte und Morgen auch dort schon recht kühl sein können.

Hier am Mittelmeer ist der Spätsommer noch stabil: Es gibt nicht die Gewitter mit folgend anhaltenden Regenfällen, die den Sommer manchmal umwerfen wie bei uns, nein: Im Süden gibt es nur immer einen kurzen Kampf zwischen einem kräftigen Hoch und einem kleinen Tief, das schon am Anfang keine Chance auf Dauer hat, obwohl es sich mit Donner, Blitz und heftigen Regengüssen mächtig gebärdet und austobt, aber schnell vorüberzieht; die Luft ist dann wieder rein und die Sonne strahlt vom südlich blauen Himmel: ein reinigendes Gewitter also. „Reinigende Gewitter“ gibt es übrigens immer und überall, wenn nach heftigen Wortwechseln und Streitereien Menschen sich wieder die Hände reichen und miteinander sprechen.

Während bei uns die Seen schon zu kühl zum Baden sind, ist das Mittelmeer noch angenehm warm, und man kann von Felsenklippen oder Sandstränden in das kristallklare Wasser steigen und seine Strecken schwimmen.

An den felsigen oder sandigen Küsten der Adria oder Ägäis brennen die heißen Mittage noch immer wie lodernde Fackeln hinweg, aber sie kündigen uns trotzdem an: „Wartet nur, auch dieser Sommer muss Herbst und Winter weichen.“ Am deutlichsten spürt man den Spätsommer im Süden, wenn bei einem Abendspaziergang noch warme Luft des Tages und schon Abendkühle hin und her weben, sich die Mittagswärme noch in Büschen verkrochen und sich in aufgeheizten Steinmauern abgelagert hat, sich jetzt aber hervor wagt und abgegeben wird, zum anderen aber frische, kühle Luft vom Meer her weht, die diese Wärmespeicher mit Abend- und Nachtkühle umlauern und bedrängen. Bei uns wehrt sich der Sommer noch gegen das unabwendbare Sterben, hier aber feiert er noch Triumphe. Hier fühlt man sein Alter noch nicht so wie bei uns im Norden, wo einem manchmal die Kälte schon in die Glieder dringt. Hier im Süden wärmt die Sonne den Körper alternder Menschen noch ein wenig länger, was er bei uns aus eigener Kraft oft nicht mehr schafft. Während man bei uns schon manchmal das wohlige warme Heim schätzt, sitzt man hier noch gern draußen bei Weißbrot, Schinken, Schafskäse und Rotwein. Die lauten Gespräche des Tages sind dann leiser geworden, man sinnt eher vor sich hin und horcht hinaus in das Land oder aufs Meer und betrachtet den Himmel, den jetzt die untergehende Sonne zeichnet. Während im Osten die Färbung der umliegenden Hügelketten und die des Himmels farblich fast schon eins werden, feuert die Sonne im Westen ihr Licht noch einmal über die Höhenzüge der Hügelketten und

kündet mit einem Abendrot einen neuen, sonnigen Tag an. Sinkt die Sonne weiter hinter den Hügeln im Westen ab, dann wandelt sich das feurige Rot in dunkelrot bis hin zu einem Aschgrau, bis die Linien der Hügelketten mit der Farbe des Himmels verschwimmen, wie es im Osten schon länger so ist. Nun aber bestrahlt die Sonne noch einmal die Wölkchen im Westen und färbt sie pastellrosa, wie es die Wangen eines jungen Mädchens sind, das beim ersten Kuss erschrocken tut. Und diese rosagefärbten Wölkchen schaukeln ruhig am Himmel dahin wie Neugeborene in ihren Bettchen. Stehen dann die Sterne am Himmel und kommt noch Mondlicht hinzu, dann hat der Himmel ein samtenes, tiefes Nachtblau angenommen, und man fühlt sich wohl und geborgen unter dem Himmelszelt.

Dann aber bricht die Nacht an, und was es bei uns kaum noch gibt: Sitzt man auf der Terrasse, dann sieht man da und dort noch Glühwürmchen in den Büschen. Der Leuchtprozess dieser Tierchen ist eine selbständige Lichterzeugung, die man Biolumineszenz nennt und die wohl der Partnersuche dient. Die intensiv genutzte Landwirtschaft bei uns hat diesen armen Wesen leider fast den Garaus gemacht. Und dann kann man Fledermäuse beobachten, die sich bei Einbruch der Dunkelheit plötzlich grauschwarz flink und lautlos, wie huschende Schatten aus Mauerritzen oder Dachluken lösen und nur für Sekunden taumelnd, flatternd, stürzend zu sehen sind. Ihr Flug ist fast so, wie der der Schmetterlinge, nur viel flinker: kaum wird man sie gewahr, sind sie auch schon weg. Sie werden dann bis zum Morgengrauen nach Beute jagen und dann, wenn wir noch schlafen, wieder behende und lautlos in ihre Höhlen abtauchen. Leider sind auch Fledermäuse bei uns und auch anderswo durch Giftausbringung in Feld und Flur in arge Bedrängnis geraten, weil Getier vernichtet und Nahrungsketten für Flugtiere zerstört werden; zudem nimmt ihnen unsere Dämmungswut an Gebäuden mehr und mehr ihre Lebensräume.

Hier ist jetzt Weinlese. Die blauen Merlot- und Cabernet Sauvignon Rebsorten und die weißen Cabernet Sauvignon Blanc glänzen jetzt reif und prall in der Sonne. Wer das Glück hat, bei einem Weinbauer ein paar Tage verbringen zu können, kann jetzt bei der Weinlese helfen und anschließend mitansehen, wie es mit den Trauben weiter geht. Bedenkt man die viele (Hand-)Arbeit, die in einem Weinberg zu leisten ist, und erfährt man den langen Weg von der Lese bis zum strahlenden Roten und dem funkelnden Weißen, dann wird einem bewusst, dass ein „guter Tropfen“ seinen Preis haben muss.

Und auch die süßen Feigen sind jetzt reif. Die Feigenbäume wachsen kultiviert in Gärten, aber auch wild, und man darf sich bedienen ... Aber auch andere Früchte sind jetzt reif – die Erde nährt jetzt den Menschen überreich. Und fährt man über Land, dann steigt einem immer wieder der Duft von Gegrilltem in die Nase: Frisch gegrilltes Lamm ist hier besonders zu empfehlen. Dazu Weißbrot und die einfachen regionalen Landweine – ein daheim nicht mehr nachvollziehbares Ambiente.

Kommt man dann heim, ist der „goldene Oktober“ voll im Gange, und man kann noch ein paar schöne Wanderungen und Bergtouren unternehmen und den bunten Herbst erleben: Die Natur legt noch einmal ihr schönstes Kleid an, das aber auch schon den Mantel des Todes trägt.

Und wenn jemand sagt „wer kann sich die späten Tage im Süden außerhalb der Ferien- und Urlaubszeit schon leisten?“, dem sei gesagt, er solle seine Berufszeit so schnell wie möglich hinter sich bringen und in den wohlverdienten Ruhestand treten ...